

Modul: Profilstudienbereich C: Natur/Umwelt/Mensch

Qualifikationsziele:

Die Studentinnen und Studenten haben vertiefte Kenntnisse über verschiedene Kulturtechniken der Konstruktion von Weltbildern und der Schaffung kognitiver sowie symbolischer Ordnungssysteme, in denen Natur die Rolle einer Parallel- oder Gegenwelt einnimmt. Sie kennen die Debatte um Natur, Klima, Landschaft und Nationalparks als diskursive Felder und können die vielfältigen Konstrukte, die von Natur kontextuell entstehen, analysieren und in Hinblick auf ihre Bedeutung für das soziale Gefüge hinsichtlich der Konstruktion von Identitäten, Hierarchien und Nationalismus einordnen. Zentrale Qualifikationsziele sind außerdem das Verständnis der globalen Komplexität der kulturellen Bedeutung von Naturgefahren und Klimawandel sowie die Analyse kulturell divergierender Strategien der Prävention, der Interpretation und der Gefahren- und Katastrophenbewältigung. Das Modul qualifiziert sowohl für die Mitarbeit an internationalen Klimaschutzprogrammen und im Katastrophenmanagement mit dem Schwerpunkt auf Entwicklungs- und Schwellenländern als auch für die Forschung im Bereich der Naturwahrnehmung sowie für Klima- und Naturgefahrenforschung in sozialanthropologischer Perspektive.

Inhalte:

Das Wissen über Natur, die technischen Voraussetzungen ihrer Aneignung und Verwertung wie auch die moralisch-philosophische Deutung von Natur unterliegen beständigen Veränderungsprozessen. Dabei spielen kulturell gewachsene Vorstellungen von Place und Space sowie Wildnis, Landschaft und heilige Orte eine bedeutende Rolle. Im Zentrum des Moduls stehen Forschungsfelder neuerer sozialanthropologischer und philosophischer Untersuchungen, die sich mit der kulturellen Konstruktion und Imagination von Natur befassen. Die Beschäftigung mit Natur nimmt angesichts wachsender Umweltproblematik in Lehre und Forschung der Sozialanthropologie einen wichtigen Stellenwert ein. In diesem Modul werden Fragen der Nachhaltigkeit im Umgang mit Natur ebenso thematisiert wie die kritische Auseinandersetzung mit Naturschutz am Beispiel von Nationalparks und Tourismus. Die europäische Idee der Förderung von Nationalparks als Element des Naturschutzes wie des wachsenden Tourismus wurde von vielen postkolonialen Regierungen in afrikanischen und asiatischen Ländern übernommen und meistens ohne nennenswerte Änderungen in Bezug auf die Rechte der lokalen Bevölkerung umgesetzt. Die Einbettung des Naturschutzes wird daher insbesondere im Hinblick auf lokale wie internationale Machtbeziehungen behandelt und in Bezug auf Lösungen für besser angepasste Projekte diskutiert. Hier ergeben sich enge Beziehungen zur Praxis und Ideologie von Entwicklungshilfeorganisationen und Naturschutzverbänden, die auf eine geschichtliche Entwicklung der konzeptionellen und praktischen Trennung von Natur- und Kulturraum zurückblicken.

Das Profilmodul befasst sich darüber hinaus mit dem historischen Vergleich kulturell unterschiedlicher Wahrnehmungsmuster von Naturgefahren in europäischen und nichteuropäischen Gesellschaften. Zu fragen ist, inwieweit der Klimawandel in lokalen Gesellschaften bemerkt und interpretiert wird und welche Lösungsstrategien in diesem Zusammenhang existieren. Inwieweit hängen solche Maßnahmen mit Vorstellungen über die Endlichkeit/Unendlichkeit von Naturressourcen zusammen? Welche Rolle spielen religiöse und moralische Ordnungsvorstellungen, um daraus resultierende negative Folgen zu erklären? Ein zweiter Schwerpunkt des Moduls ist die Wahrnehmung und Bewertung von Klimakrisen und Naturkatastrophen in Beziehung zu sozio-ökonomischen Maßnahmen (Umsiedlung, Wiederaufbau, Regionalplanung), lokalen politischen Aktivitäten und Aktionen der internationalen Gebergemeinschaft. Die Auswirkungen von Ungleichheit und dadurch entstehende Konflikte im nationalen und internationalen Kontext auf Planungs- und Entscheidungsprozesse bei Maßnahmen der Rehabilitation und des Wiederaufbaus werden ebenso thematisiert wie der Gestaltungsspielraum der lokalen Bevölkerung im Hinblick auf internationale Klimaschutzprogramme und Maßnahmen zur Katastrophenrisikoreduzierung.